



### **Lesung zur täglichen Eucharistie in Corona-Zeiten**

Wir alle brauchen einen langen Atem. Und wenn auch die Sache noch lange nicht ausgestanden ist: Hoffnung leitet und trägt Menschen seit jeher – derzeit ist es die Hoffnung auf Solidarität über Grenzen der Generationen, Kulturen, Nationen, Religionen hinweg.

Das spirituelle Leben will dieser Tage besonders gepflegt sein: Die Schweizer Jesuiten laden Sie ein, einen der Lesungstexte der täglichen Eucharistie zu meditieren. Haben Sie rund 20 Minuten Zeit, empfehlen wir Ihnen folgende Schritte:

1. Gott in persönlichen Worten um Offenheit für seine Gegenwart bitten.
2. Lektüre des Lesungstexts.
3. Innehalten beim Text; ihn zu verstehen suchen.
4. Lektüre des Kurzkomentars.
5. Innehalten beim Gelesenen; tiefer verstehen suchen.
6. Ein Gespräch mit Gott über das Angesprochene. Daraus entsteht Dank oder Bitte.
7. Abschluss der Meditationszeit mit einem «Vater unser».

### **Mittwoch 25. März 2020: Evangelium nach Lukas 1,26-38**

Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa namens Nazareth zu einer Jungfrau gesandt. Sie war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus dem Haus David stammte. Der Name der Jungfrau war Maria.

Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei gegrüsst, du Begnadete, der Herr ist mit dir. Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruss zu bedeuten habe. Da sagte der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird gross sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seine Herrschaft wird kein Ende haben.

Maria sagte zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel

antwortete ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. Auch Elisabet, deine Verwandte, hat noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen; obwohl sie als unfruchtbar galt, ist sie jetzt schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist nichts unmöglich.

Da sagte Maria: Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. Danach verliess sie der Engel.

### **Gedanken von Pascal Meyer SJ, Genf**

Durch die Botschaft Gabriels ist für Maria die Welt nicht mehr so wie früher. Alles steht Kopf. Nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass Maria als damals noch unverheiratete Frau auf keinen Fall schwanger werden durfte. Das jüdische Gesetz ist bezüglich vorehelichem Sex strikt (und grausam), wie man aus dem alttestamentlichen Buch Deuteronomium 22 entnehmen kann. Und eine Schwangerschaft ohne Ehe bedeutet: Sie hatte Sex ausserhalb der Ehe. Dieses Vergehen wurde nach den damaligen Gesetzen geahndet, wie wir es von einer ebenfalls berühmten Bibelstelle kennen, in welcher Jesus den Pharisäern und Schriftgelehrten sagt: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie.“ (Joh 8,7) Oder mit anderen Worten: Wenn Gott umsetzt, was der Engel verkündet, befindet sich Maria in Lebensgefahr.

Wie muss man damit umgehen, wenn das gewohnte Leben plötzlich nicht mehr so ist wie bisher? Wie soll es weitergehen, wenn man sich auf einmal mit dem Tod bedroht sieht? Das menschliche Gehirn kennt bei solchen Herausforderungen zwei Verhaltensmuster: Flucht oder Angriff.

Flucht kann bedeuten, dass man sich bei Bedrohung aus dem Staub macht. Fluchtverhalten kann aber auch heißen, sich der Realität zu verschließen und sich zu sagen: „Es besteht keine Gefahr!“ „Ich muss nichts ändern!“ „Verzichten sollen andere!“ „Ist ja nicht mein Problem!“ „Alles kann und soll so bleiben wie es immer war!“

Die möglichen Konsequenzen einer solchen Ignoranz werden so lange heruntergespielt, bis man von der Realität selbst eingeholt wird. Oder mit einem Zitat von Michail Gorbatschow: „Gefahren warten nur auf jene, die nicht auf das Leben reagieren.“ (Später wurde dieser Satz im Westen zum bekannten Spruch umformuliert: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“)

Angriff dagegen kann bedeuten, dass man sich mutig einer neuen Situation stellt und handelt. Wie soll man aber handeln, wenn plötzlich nichts mehr so ist wie zuvor? Hier dient mir Maria als Inspiration: Innehalten, überlegen, allenfalls nachfragen; aber am Ende die Realität mutig anerkennen und dem Ruf Gottes folgen. Maria begreift, dass sie von Gott zu Größerem berufen wurde. Im Alten Testament gab es zwar einige Propheten, die mit Gott über ihr Schicksal verhandelten. Maria weiß jedoch: Hier gibt es keinen Verhandlungsspielraum à la „Gott, das kommt mir jetzt ungelegen.“ Sie erkennt ihre Berufung als Gottes Willen und sagt: Sein Wille geschehe. Maria anerkennt somit eine Realität, die ganz anders ist, als sie es sich zuvor gedacht hatte.

Wenn ich aus dem heutigen Evangelium etwas von Maria lerne, dann ist es nicht ein lammfrommes Bejahen einer vermeintlich offenen Anfrage von Gott.

Maria sagt nicht einfach „Ja“, wie mancherorts „fromm“ behauptet wird. Marias' Reaktion ist auch keine implizite Anerkennung kirchlicher (Macht-)Strukturen. Maria lehrt mich vielmehr, die Realität dieser Welt mit ihren Herausforderungen und Veränderungen als Anruf Gottes wahrzunehmen, diesen anzuerkennen und darin meine Berufung für das Leben zu finden.

Wohin und zu was beruft dich Gott im Angesicht der Welt?



*Pascal Meyer (36) wuchs im Sihltal bei Zürich auf, studierte Geschichte und Kunstgeschichte und erwarb sich seinen Mastertitel zum Thema «Schweizer Stadtlegenden». 2013 trat er in den Jesuitenorden ein. Der Jesuit in Ausbildung ist zurzeit im Praktikum bei Jesuit Worldwide Learning JWL, der Online-Universität mit Kursen für Benachteiligte und Flüchtlinge in Krisenregionen.*